

Mit Grandezza in eine neue Orchester-Ära gestartet

Die junge Ehe zwischen Dirigent Sebastian Tewinkel und der Kammerphilharmonie Graubünden trägt erste Früchte: So lustvoll wie am Samstag in Chur hat das Orchester noch selten konzertiert.

Von Carsten Michels

Chur. – Die Silvester- und Neujahrskonzerte in aller Welt gleichen sich meist wie ein Korken dem anderen: Sektbeflügelt walzern Kapellen und Orchester die komplette Donaunomarchie hinauf und hinunter. Am Samstag im Theater Chur stand eine Überdosis Strauss nicht zu befürchten. Die berühmten Walzerkönige hatte die Kammerphilharmonie Graubünden an ihrem Neujahrskonzert schlicht ausgeladen. Nur ganz kurz winkten die Musiker und ihr Dirigent Sebastian Tewinkel mit einem Sträusschen – in Form der «Pizzikato-Polka» als Zugabe.

Konzertanter Budenzauber zum Jahreswechsel: Danach stand Tewinkel keine Sekunde lang der Sinn. Ihm ging es um ernsthaftes Musizieren sowie um die erste Tuchfühlung mit dem Churer Publikum seit seinem Amtsantritt im September. Und siehe da: So wie es zwischen Kammerphilharmonikern und Tewinkel gefunkt hatte, funkte es am Samstag auch zwischen Tewinkel und Publikum: lang anhaltender Applaus nach jedem Stück, noch länger anhaltend zur Pause und am Schluss des Konzerts. Beifall, bei dem der Dirigent bescheiden zurücktrat und vielmehr auf die Leistung der Musiker verwies.

Sämtliche Visitenkarten hinterlegt

Es schien gewagt, das Konzert mit Igor Strawinskys «Pulcinella-Suite» zu eröffnen. Denn die klassizistische Steifheit des ersten Satzes (Sinfonia) sollte ja bloss Maskerade sein, keinesfalls Tatsache. Doppelbödigkeiten zum Programmauftakt funktionieren nur selten. Und so brauchte das Orchester bis zum Scherzino, um sich freizuspähen. Von da an funktionierte die Idee, via Strawinskys geschliffenem Satz das Orchester in Szene zu setzen. Quer durch alle Stimmgruppen gaben die Instrumentalisten ihre musikalischen Visitenkarten ab – allen voran



Darbietung zum Jahreswechsel: Die Kammerphilharmonie Graubünden gibt in Chur ihr Neujahrskonzert.

Bild Theo Gstöhl

Oboist Davide Jäger, der nebenbei die meisten Soloeinsätze des Konzerts für sich verbuchen durfte.

Dass Holz- und Blechblasregister der Kammerphilharmonie auf konstant hohem Niveau musizieren, weiss man. Was sich zurzeit aber bei den Streichern tut, ist höchst erstaunlich. Ganz offenbar haben die «Carmen»-Aufführungen im Sommer eine Art Initialzündung ausgelöst, die es Tewinkel nun erlaubt, einen neuen, geschliffenen Streicherklang zu präsentieren. Vor diesem Hintergrund entpuppten sich Gioacchino Rossinis Ouvertüren zu «L'Italiana in Algeri» und «La Cenerentola» als reines Hörvergnügen. Brillant warfen sich Streicher und Bläser die musikalischen Motive zu, um sich am Ende der «Cenerentola»-Ouvertüre in einem über 48 Takte erstreckenden Crescendo grandioso zu vereinen. Nicht weniger atemberaubend: Jean Sibelius' «Valse triste», den die Streicher in solch gespenstischer Selbstvergessenheit darboten, dass dem Publikum minutenlang sämtliche Haare zu Berge standen.

«Bekanntes neu gehört» – unter diesem Motto stand auch die Interpretation von Peter Tschaikowskys «Variationen über ein Rokoko-Thema» für Violoncello und Orchester.

Die weiteren Konzerte des Winterzyklus

Die Kammerphilharmonie Graubünden tritt in diesem Monat noch drei Mal unter der Leitung von Sebastian Tewinkel auf. Auf dem Programm stehen dabei wiederum die «Rokoko-Variationen» von Peter Tschaikowsky. Solist ist dann der Schweizer Cellist Wen-Sinn Yang. Die Konzertdaten lauten:

- Donnerstag, 7. Januar, 20.30 Uhr, Kongresszentrum, Davos;
- Freitag, 8. Januar, 20.30 Uhr, Kongresszentrum Rondo, Pontresina;
- Samstag, 9. Januar, 20 Uhr, Klosterkirche, Ilanz. (so)

Bereits während der Proben hatte sich Solist Maximilian Hornung in die Herzen der Kammerphilharmoniker gespielt, am Samstag avancierte der erst 23-jährige Cellist zum Publikumsliebbling. Es gehört bekanntlich viel dazu, den Bündnern Bravorufe zu entlocken – Hornung hat es geschafft. Mehr noch: Die Zuhörer hingen mit ihren Blicken förmlich an Hornungs Bogenspitze. Die Mischung zwischen jugendlicher Unbekümmertheit, Seelentiefe und technischer Grandezza, mit der er Tschaikowskys «heimliches» Cellokonzert interpretierte, zog neben dem Publikum offensichtlich auch Tewinkel und die Kammerphilharmoniker in ihren Bann.

Kleines Orakel zum neuen Jahr

«Halten Sie Ihrer Kammerphilharmonie die Treue», bat Tewinkel vor der Zugabe. Eine unnötige Bitte. Nach diesem furiosen Start in das neue Konzertjahr müssten die Bündner ihrem Kantonsorchester die Türen einrennen – egal, wo es gerade auftritt.